Scranton Wochenblatt.

8. Jahrgang | Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 19. September 1872. | Nummer 38.

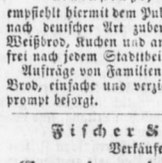
Dr. F. Bodeman,
Linden Straße,
zwischen der Penn und Franklin Avenue.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird gebeten, Nachricht zu hinlassen. 7mz7

Dr. Hr. Hirshfield,
deutscher Arzt,
220 Lackawanna Avenue, Scranton,
zweite Thüre von der neuen 2. National Bank.

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
eben Handley's Merchants u. Mechanics Bank.
9ap8 H. F. Lobeck. 1j

C. E. Chittenden,
Deutsche Apotheke,
516 Lackawanna Avenue.

Dr. C. H. Fischer,
Arzt und Wundarzt,
Augen- und Ohren-Krankheiten wird speziell Aufmerksamkeit gewidmet. Consultirt deutsch und englisch. — Office über Mathews Apotheke, Lacka. Avenue. 29f72



Dr. FISHER,
Zahnarzt,
verfertigt künstliche Zähne, welche in natürlichen Schönheit und Dauerhaftigkeit übertreffen. Jedermann ist eingeladen, sich von der Güte und Eleganz dieser Zähne zu überzeugen.
Deutsch wird in der Office gesprochen und unsere Landsleute können sich vertrauensvoll an ihn wenden.
Office oberhalb Mathews Apotheke. 14o9

Dr. S. W. Auch,
hat seine Office verlegt nach der
Ecke von Lacka. & Adams Ave.
Kann in deutscher und englischer Sprache konsultiren werden.
Officestunden: 8 bis 9 Vormittags.
12 „ 2 Nachmittags.
7 „ 8 Abends.

Max Gaerte,
Architekt,
Empfiehlt sich dem dauenden Publikum, sowie den Baumeistern und Contractoren zur Anfertigung von Plänen und Spezifikationen, besorgt überhaupt alle in sein Fach einschlagende Arbeiten.
Office: Zeidler's Block, Room No. 15,
2ag71 Scranton, Pa.

Etablirt in 1855.
G. A. & J. F. Fuller & Co.,
Engros- und Commissions-Händler in
Groceries,
Thee, Kaffee, Reis, Zucker, Molasses, Mehl, Tabak, Fischen, Schinken, Käse, Butter und Eier, 400 und 402 Lackawanna Avenue, Ecke der 6jl Wyoming Avenue, Scranton, Pa. 71

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über $1,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in Bezahlung aller gerechten Ansprüche.
Office in Sanderson u. Loos Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16jr8

Heinr. Kraus,
Deutsche Bäckerei,
Mainstraße, Hyde Park,
empfiehlt hiermit dem Publikum sein vorzügliches nach deutscher Art zubereitetes Schwarz- und Weißbrod, Kuchen und anderes Backwerk, das er frei nach jedem Stadttheil liefert.
Aufträge von Familien und Gesellschaften für Brod, einfache und verzierte Kuchen 2c. werden prompt besorgt. 9n71

Fischer & Affion,
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
neben dem Store von Chas. D. Reuffer,
Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Groceries, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nda Fischer u. Affion.

Völkers Heuwage
Ich Unterzeichneter empfehle meine neue Heuwaage den Bürgern von Scranton. Da ich täglich Beweise in meine Hände bekomme, daß ein großer Schwindel mit dem Heu getrieben wird, welches nicht hier gewogen worden ist, und mancher Mann an einer einzigen Ladung um 1—5 Dollars betrogen wird, so warne ich jeden Bürger, kein Heu zu kaufen, außer es ist hier gewogen worden. Nähere Auskunft bei
10jr66 Christian Völker,
Penn Ave., nahe Günster's Möbelstore.

Hauer & Wanke,
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
Mainstraße, Hyde Park,
neben dem Hotel des Herrn George Gräber.
Einem verehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß wir fortwährend einen ausgewählten Vorrath von Proviant und Lebensmitteln an Hand halten und zu den billigsten Preisen an unsere Kunden verkaufen.
Indem wir um zahlreichen Zuspruch bitten, geben wir die Versicherung, daß sowohl Qualität wie Preise der Waaren nichts zu wünschen übrig lassen. 30ap8
Jakob Hauer. | Friedrich Wanke.

Orchestrion.
Das in der Germania Halle aufgestellte Orchestrion ist von dem talentvollen Instrumentenbauer, Hrn. C. Welde, reparirt und mit einer Anzahl neuer Piecen versehen worden, und kann das Publikum in der Zukunft wieder bei einem schäumenden Glase Bier den Genuß einer ächten Musik haben. Sprecht gefälligst vor.
John Zeidler.

Zum Frühling!

N. G. Goodmann,
221 Lackawanna Avenue,
zeigt hiermit einem verehrten Publikum an, daß er soeben eine reiche Auswahl von
Kleiderstoffen,
Seide,
Shawls
und andere in sein Fach einschlagende Waaren erhalten hat.
Besonders aufmerksam macht er auf eine Spezialität seines Geschäftes, nemlich seinen hübschen, modernen Vorrath von
Damen-Hüten,
Bänder und **Blumen,**
wie man ihn nirgends sonst hier antrifft.
Bestellungen auf Hüte, besetzt und verziert nach Wunsch, finden prompte Berücksichtigung zu billigsten Preisen.
Frauen und Mädchen, sprecht vor, ehe ihr sonstwo zu Eurem Schaden einkauft. 11ap

Oefen! Oefen!
zu den
Billigsten Preisen.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Koch- und Heizöfen, Zu jedem Kochofen wird einer von Leonards patentirten ungelöteten Waschkesseln beigegeben. Ferner Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise eben so billig als anderswo und die Waare gut. 23ag6ba
Henry J. Ziegler,
Nachfolger von Geo. Pfeffer, Cedarstraße.

Joseph Ober,
3 1 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

PHIL. SCHNELL,
Keystone Hotel,
an der Hyde Park Seite von Lackawanna Avenue.
Das beste Robinson'sche Bier und andere Getränke, und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Bedienung pünktlich und reell.
Es ladet zu recht zahlreichem Zuspruch freundlichst ein 9mi72 Philip Schnell.

John Werthamer,
Plumber und Gas Fitter,
606 Lackawanna Avenue, frühere Lockup.
empfiehlt sich dem deutschen Publikum zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten und garantirt die beste Arbeit. Röhren, Hahnen und Zubehör stets vorräthig. 2n71

Collektions-Office.
Einem längst gefühlten Bedürfniß entsprechend, eröffne ich mit heutigen Datum eine Collektions-Office und empfehle mich der Gunst solcher Geschäftsleute, die nicht Zeit haben, ihre Außenstände selbst einzukassiren.
Ferner besorge ich schriftliche Arbeiten, wie z. B. die Ausfertigung von Mieths-Contrakten, Noten u. s. w. und werde stets die sichersten Formulare und Steuerstempel vorräthig halten und jede Auskunft bereitwillig ertheilen.
Referenzen stehen zu Diensten.
31ag71 C. Schreifer, Wyoming Avenue, neben der Trust Companie Bank.

Fußbekleidung!
Der Unterzeichnete hat seit einigen Wochen in seinem Gebäude an Cedarstraße, 11te Ward, ein
Stiefel- und Schuh-Geschäft
eröffnet, worauf er die Aufmerksamkeit des verehrten Publikums lenkt. Fertige Waaren jeder Art für Männer, Frauen und Kinder halte ich stets in großer Auswahl vorräthig und verkaufe zu so billigen Preisen, als irgend ein ähnliches Geschäft der Stadt. Gediegenem Zuspruch sieht entgegen. (7d71) Jakob Schimpff.

Luther & Blatter,
Deutsche Wirthschaft,
Lackawanna Avenue, gegenüber dem Möbelgeschäft von Grieser u. Co.
Vorzügliche Getränke und die besten kalten Speisen stets vorräthig. Auf ihr
Cigarren Geschäft
machen sie besonders Liebhaber des edlen Krautes aufmerksam, da ihr Fabrikat vorzüglich ist und im Großen und Kleinen verkauft wird. Ebenso Rauch-, Kau- und Schnupftabak, Pfeifen u. s. w. 27ap71

Filz & Hechst,
Eureka Seife und Lichter Fabrik,
Slocum's Flats, Scranton, Pa.
Empfehlen ihre Seife und Lichter, vom besten Material fabrizirt und zu den billigsten Preisen.
Seife und Lichter im Großen und Kleinen von bester Qualität. Unschlitt und Fett werden in Tausch angenommen oder auch zum höchsten Marktpreise baar bezahlt. Beste Rosin-Seife wird fortwährend daselbst fabrizirt. 22f

Peter Creter,
Restauration,
323 Penn Avenue, Scranton.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, nebst anderen Erfrischungen 29j70

C. J. Amsden & Co.,
halten vorräthig und verkaufen zu den niedrigsten Preisen die besten Sorten von verzierten und gewöhnlichen
Tapeten & Wandpapier,
Fenster-Vorhänge,
aus Leinwand und Papier, sowie auch
Schul-, Blank- und Schreibbücher,
Schreibmaterialien.
Leinwand-Vorhänge werden auf Bestellung in kurzer Zeit angefertigt und placirt. Tassseln und anderen Zubehör immer vorräthig.
501 Lackawanna Avenue (Ecke von Lackawanna und Washington Avenue).
Sprecht bei uns vor.
Die Deutschen werden finden, daß unser Geschäft gerade der Ort ist, wo sie prompt und reell behandelt werden. (21o9)

K. D. Neuffer,
Kappen fabrikant
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher 2c. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Ausziehtische, Bettstatten jeder Art, Matratzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Ruhbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und besehet Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. da

Möbeln! Möbeln!
Grießer & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

J. A. A. Burschel,
deutscher
BIERBRAUER,
Dunmore, Pa.,
Empfiehlt sein als vorzüglich bekanntes Bier einem verehrten deutschen Publikum.
Dunmore, 1. Juli 1871. da

George Saum,
Carpenter und Bau-Unternehmer,
empfiehlt sich zur Herstellung von Neubauten und besorgt Reparaturen jeder Art gut und pünktlich.
Aufträge nehmen entgegen C. Brinkerhoff, Architekt, im Exchange Block und George Wahl, Barbier, in J. Zeidler's Basement. 11ap72

Neues
Etablissement.
Die Unterzeichneten machen die deutschen Einwohner von Scranton und Umgegend aufmerksam auf ihr neues
Kleider-Geschäft,
in J. Zeidler's Gebäude,
und garantiren die beste und billigste Bedienung und den exaktesten Schnitt in der Stadt.
Ihr Deutsche, überzeugt euch und sprecht vor, so werdet ihr befriedigt werden.
Zahlreichem Zuspruch sehen achtungsvoll entgegen
Gangelhoff & Schneider,
207 Lackawanna Avenue, 207
Zeidler's Block.
Scranton, 29. April 1869.

PaintinG.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich zu Malereien in jedem Fache, und garantirt die pünktlichste und beste Bedienung. Julius Wellner,
22ag der Alte.

Franklin Hotel,
Cedarstraße 11. Ward.
Dieses rühmlichst bekannte Hotel hat Unterzeichneter übernommen und es wird sein Bestreben sein, durch gute Speisen und Getränke und freundliche Bedienung Allen den Aufenthalt angenehm zu machen.
Solide Leute erhalten gute Kost und Logis.
23mi72 Henry Burgers.

Geschäfts-Karten.

Fred. J. Amsden,
Architekt, Baumeister & Ingenieur.
(Städtischer Vermesser,)
Office, 501 Lacka. Avenue, nahe Washington,
31mz Scranton, Pa. 70,1j

J. H. Campbell,
Rechts-Anwalt,
No. 416 Lackawanna Avenue.—Grundeigenthum zum Verkauf oder zur Miethe. Collektionen pünktlich besorgt. 7j70

C. O. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2j8 Scranton, Pa. 1j

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3j8 Penn Avenue, Scranton. da

Dr. P. F. GUNSTER,
Deutscher Arzt,
Office an Penn Avenue, unterhalb der Linden Straße. Officestunden: Morgens von 10 bis 12 Uhr, Nachmittags von 4 bis 6 und Abends von 7 bis 9. 6jan72

F. W. Günster,
Advokat und Rechts-Anwalt,
Office in Jakob Schlägers Gebäude,
Ecke von Lackawanna und Washington Avenue.
29o8 Scranton, Pa. da

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa. 1jr1

A. S. Hottenstein,
deutscher Advokat,
Office: No. 502 Lackawanna Avenue, Scranton, Pa. — Führt Rechtsprozesse, besorgt Collektionen 2c. Ist Abends von 7—10 Uhr zu sprechen. Reden Alb. Waters. 11jr72

Alexander Hay,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
Spucestraße, zwischen Wyoming und Penn Avenue, besorgt alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten und Tapezieren bestens. 14ap70

W. Gibson Jones,
Rechts-Anwalt,
Office: in dem Bankgebäude der Trust Co., Wyoming Avenue, Scranton, Pa
Empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlagende Geschäfte und berechnet mäßig. 21d71

SCRANTON HOUSE,
gegenüber dem Eisenbahn-Depot, Scranton, Pa.
Victor Koch, Eigenthümer.
Wird nach europäischem Plane geführt.

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave. gegenüber dem Wyoming Haus,
Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 da

C. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in Pauli's Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

Dr. S. P. REED,
Office und Wohnung an Spruce Straße, gegenüber dem „Forest Hause",
2n71 Scranton, Pa.

„Eagle Hotel",
11ap72 Penn Avenue,
Fritz Teufel, Eigenthümer.
Solide Leute können Kost und Logis erhalten.

Ein Abenteuer in Missouri.

Vor einigen Jahren, als Pferdediebe, Sklavenschmuggler und falsche Spieler noch etwas weit Gewöhnlicheres in Missouri waren als heutzutage, saß eine Gesellschaft von acht bis zehn Grenzbewohnern an einem kühlen Novemberabende in einer bekannten Stadt, die wir jedoch nicht nennen wollen, um das Kaminfeuer vom Jeffersonhause. Es waren Alles in Allem genommen ziemlich rauhe Bursche, die hier beisammen saßen und in dem Augenblick, da wir den Leser bei ihnen einführen, aufmerksam auf die Erzählung der wunderbaren Geschicke John Kelsers horchten, der in jenen Gegenden als der Anführer einer Bande renommistischer Spitzbuben galt. Die Personen, zu denen er sprach, meist Fremde, bereiteten ihm so das seltene Vergnügen, seine Geschichten an den Mann zu bringen, seinen Ruf dadurch zu verbreiten und sich in einem neuen Lager zum Helden zu machen.

Die Einzelnheiten seines letzten Duells oder Mordes mit einem Schwur schließend, sagte er in kühner Climax hinzu: „Ich gehöre zu denen, die sich nie gefürchtet — weder vor Weiß, noch Schwarz, noch Roth — und ich möchte den sehen (dabei zog er den Schaft seines Bowiemessers hervor), der es wagte, dies zu bestreiten." Während er dies sagte, richtete er sich hoch auf, streckte seinen Stierhalz vorwärts und ließ seine kleinen, schwarzen, blutunterlaufenen Augen unter den Anwesenden umhergehen, indem er noch einmal wiederholte: „Wer wagt es, mir zu widersprechen?" Niemand gab eine Antwort, und jedes Auge senkte sich vor dem verächtlichen Blick des Braggadocio. „Ja," wiederholte er mit einem neuen Fluche, „ich bin einer von denen, die sich nie gefürchtet, und Euch dies zu beweisen, will ich Euch meinen Kampf mit Dexter, Rath Dexter, wie wir ihn zu nennen pflegten erzählen." Und dann mit innerer Zufriedenheit, daß er der Held sei, den Niemand anzutasten wage, erzählte er seine Geschichte, als ein großer, schlank gewachsener Mann in der Kleidung eines nordischen Reisenden, etwas staubig und mit einem Sattelranzen über dem Rücken, ruhig in das Wirthshaus trat. Indem er an die Bar trat, an der der Wirth, der mit zu der Gesellschaft gehörte, augenblicklich erschien, fragte der Fremde in weichem Tone, ob er für die Nacht ein Quartier haben könne? „Gewiß Sir," versetzte Boniface mit freundlicher Miene. „Ein Pferd, nicht wahr, Sir?" Der Reisende nickte und während er sich seines Ueberrockes entledigte und seine Reisekleider mit Hilfe des Wirthes ablegte, rief dieser einen schwarzen Diener und befahl ihm, für das Thier des Herrn zu sorgen. „Ein Nachtessen, Sir?" fuhr der Wirth mit geschäftiger Miene fort. Der Reisende nickte wieder, und da er gewahrte, daß das Feuer bereits von der erwähnten Gesellschaft umgeben war und sichtlich nicht wünschte, sich unter Fremde zu mischen, nahm er seinen Platz in der Stille an einem Tische an der Wand. Inzwischen war er den Blicken der Anwesenden nicht entgangen; aber während die Meisten ihn verstohlen betrachteten, hielt Kelser, der egoistische Held seiner eigenen blutigen Geschichte, ärgerlich über die Unterbrechung, in seiner Erzählung inne und sah ihn mit einem wilden Blick an. „Wieder ein Yankee, ich wollte Alles wetten!" sagte er in einem spöttischem, herausforderndem Tone, offenbar um den Reisenden zu reizen und zu beleidigen. Der Letztere schien jedoch von der Bemerkung keine Notiz zu nehmen, sondern setzte sich an den Tisch, auf welchem zufällig eine alte Zeitung lag, nahm sie mechanisch in die Hand und schien bald in ihren Inhalt vertieft. — Diese ruhige, gleichgültige Haltung schien den Raufbold noch mehr zu reizen; aber sich für den Augenblick mit den halblaut hingeworfenen Worten, die Yankee's seien feige Bursche, begnügend, wandte er sich an die Andern und fuhr in seiner Geschichte fort, indem er lauter als gewöhnlich sprach, namentlich als er zu den blutigen Einzelnheiten seiner Geschichte kam, um die Aufmerksamkeit des Fremden auf sich zu lenken und einen unangenehmen Eindruck auf ihn hervorzubringen. Als er jedoch fand, daß der Letztere sich durchaus nicht aus seiner Ruhe aufstören ließ, schloß Kelser mit einem wilden Fluche, und dann sich an den Wirth wendend, der wieder zu der Gesellschaft getreten war, fragte er in leisem Tone: ob er glaube, daß ein Dieb unter ihnen sei? „Sicht!" sagte der Wirth in leisem, vorsichtigem Tone, „macht doch keinen Spektakel hier, ich bitte Euch—denn das ruinirt eines ehrlichen Mannes Haus!" „Wollt Ihr etwa die Partei dieses Menschen ergreifen?" schnarrte ihn der Eisenfresser an, indem er seine schwarzen, steren Augen auf den Wirth mit einem Ausdruck heftete, daß der Letztere zurücktrat. „O, nein, Kelser,—ich will gar keines Menschen Partei ergreifen; aber ich bitte Euch, daß Ihr nichts zu ihm sagt.—Kommt, wir wollen eins trinken und die Sache beruhen lassen." „Seiner Zeit werden wir eins trinken," versetzte der Andere mit heiserem Lachen, „aber wir wollen Alle daran Theil nehmen." Mit diesen Worten stand er auf, ging zu dem stillen Reisenden hin und fragte ihn, indem er ihm etwas barsch auf die Schulter schlug: „Was machen Sie, Fremder?" Der Mann sah etwas verblüfft auf und zeigte Züge, die mit denen des Fragenden in ziemlich starkem Contraste standen. Er schien ungefähr fünfundzwanzig Jahre alt zu sein, hatte eine glatte, breite, hohe Stirne, ein weiches, eher weibliches, und bartloses Gesicht und sanfte, angenehme, blaue Augen. Das ganze Aeußere deutete auf eine von Hause aus schüchterne, bescheidene und nichts weniger als aufdringende Natur. Die Augen auf den Renommisten heftend — eher mit dem Ausdruck eines, der die Ursache, warum er roh gestört werde, nicht begreift, als eines durch die barsche Unterbrechung Gereizten — schien er eine Erklärung dieses unhöflichen Benehmens von dem Gegenüberstehenden zu erwarten. „Ich fragte, was Sie machen, mein Herr?" wiederholte Kelser, „aber Sie scheinen diese höfliche Anrede nicht zu verstehen." Bei diesen Worten standen die Andern in Erwartung eines Streites, plötzlich auf und bildeten in der Stille einen Kreis um den Renommisten und den Fremden. — Dies schien den Letztern etwas aus seiner Ruhe aufzurütteln und rasch im Kreise umherblickend, antwortete er: —„Ich bin sehr wohl, wenn es das ist, was Sie zu wissen wünschen; aber ich weiß wahrhaftig nicht, weshalb Sie so außerordentlich auf meinen Gesundheitszustand erpicht sind."

„Es gibt eine Menge Dinge, die ihr Yankee's nicht begreift!" versetzte Kelser mit lautem Lachen. „Was meint dieser Mensch, meine Herren?" fragte der Reisende, indem er etwas blaß wurde, und ein sanftes Auge leuchtete von ungewohntem Feuer, während er aufstand und im Kreise umherblickte, bis sein Blick auf dem verlegenen Gesichte des Wirthes haften blieb. „Was habe ich gethan, daß irgend Jemand hier sich veranlaßt sehen sollte, mich zu beleidigen? Erlauben Sie das?" fügte er hinzu, sich an den Wirth wendend. „Er kann sich nicht selbst helfen," warf der Renommist ein. „Wenn irgend Jemand Sie hier beleidigt, so bin ich es. Und Bill Kelser thut immer, was er Lust hat—überall und mit Jedermann." „Und weshalb suchen Sie Streit mit Jemand, der Sie nie gesehen oder ein Wort mit Ihnen gewechselt?" fragte der Fremde ruhig, während seine Lippen zitterten — sei es aus Furcht oder unterdrücktem Aerger — und eine sanfte Röthe sich über sein ganzes Gesicht ergoß. Die Pupillen seiner Augen schienen sich zu erweitern und seltsamer zu glänzen, denn je.—„Weil ich euch Alle, Ihr verwünschten Yankee's, hasse; und wo ich einen von Eurem Stamme sehe, ist es mir immer als müßte ich ihm das Herz aus dem Leibe schneiden, denn ich habe mich in meinem ganzen Leben weder vor einem Menschen noch vor einem Teufel gefürchtet." „Kommt!" warf der Wirth ein, indem er den Prahler am Arme nahm, „wir wollen eins trinken." „Ja, ja, das will ich auch," sagte Kelser, „ich bin immer dabei, wo es etwas zu trinken und auszufechten giebt. Sie hören es?" fuhr er fort, indem er den Arm des Fremden etwas ungestüm packte, „Sie hören es, nicht wahr? Wir wollen mit dem Wirthe eins trinken und wenn Sie beweisen können, daß sie ein anständiger weißer Mann sind, so werden wir Ihnen die Ehre anthun, ein zweites Glas mit Ihnen zu trinken." „Ich habe nichts dagegen, die Herren zu traktiren, wenn sie Lust haben," versetzte der Reisende, indem er sich mit würdiger Entschiedenheit aufrichtete und in festerem Tone als bisher sprach; „aber ich trinke nicht."—Nichts hätte dem Renommisten in diesem Augenblicke gelegener kommen können, als das Trinken ausschlagen zu hören, denn er hatte sich schon lange zu einem Streite mit ihm entschlossen, da er hoffte, dabei seine Fechtereigenschaften mit wenig oder keiner Gefahr in's glänzendste Licht stellen zu können—eine sehr wichtige Rücksicht, wenn wir bedenken, daß alle diese Charaktere im Herzen doch Feiglinge sind. „So wollen Sie also nicht trinken?" sagte er zu dem Fremden.. „Haben Sie es gehört, meine Herren, nun hat jeder in der Gesellschaft die Wahl, ob er trinken oder sich schlagen will. Und Sie, mein Herr, sagen Sie mir jetzt, was Sie wollen?" „Ich will keines von Beiden," lautete die Antwort, „jedenfalls nicht trinken." „Dann müssen Sie sich mit mir schlagen," rief der Andere, indem er den Ausspruch mit einem Fluche schloß und zu gleicher Zeit die Hand auf den Griff seines Bowiemessers legte und es halb aus seiner Scheide zog. „Haben Sie die Absicht, mich zu morden?" fragte der Fremde mit einer Kälte, welche bei einem Blick auf seine feinen, zarten Züge erwarten ließ, er werde vor Schrecken und Furcht scheu zurückweichen. „Sie können sich ja wehren!" versetzte der Eisenfresser in etwas weniger zuversichtlichem Tone, denn auch er hatte erwartet, den Andern sogleich nachgeben zu sehen. „Fordern Sie mich zu einem ehrlichen Zweikampf heraus?" fragte der Andere. „Natürlich," polterte Kelser, „wir kennen in unserm Lande keinen andern Kampf, als einen ehrlichen." Die Sache begann jetzt ernst zu werden. „Meine Herren," sagte der Reisende mit einer höflichen Verbeugung vor den Anwesenden, „Sie wissen, wie ruhig ich hier eintrat und wie wenig Herausforderndes mein späteres Benehmen hatte. Sie haben gesehen, wie dieser Mann gegen Gesetze guter Erziehung handelte und mich zu einem Streite reizte. Und nun, da ich ein Fremder bin—obgleich ich viel von südlicher Ritterlichkeit gehört habe—wünsche ich zu wissen, wie viele von Ihnen dem Kampf beiwohnen wollen?" „Wir Alle, Alle!" lautete die beinahe gleichzeitige Antwort, „es soll ehrlich und redlich zugehen." Der Eisenfresser wurde etwas blaß und schien sich nicht ganz behaglich zu fühlen. „Ich danke Ihnen, meine Herren, daß Sie mich durch Ihr Anerbieten überzeugt haben, daß Gerechtigkeit und Ehre Ihnen etwas gilt!" fuhr der Fremde fort, „und nun will ich Ihnen beweisen, daß dieser Mann ein feiger Prahler ist, sonst würde Keiner von uns lebend diesen Ort verlassen. Ich bin zum Einzelkampf herausgefordert, nicht wahr?" Die Antwort war eine allgemein bestätigende. „Die herausgeforderte Partei hat, glaube ich, die Wahl der Waffen, der Zeit und des Ortes?" Abermals erfolgte eine bestätigende Antwort. Der Eisenfresser wurde immer blasser und unruhiger. „Wohlan denn, meine Herren, da ich mit dem Bowiemesser nicht gewandt bin und wünsche, daß die Chance gleich sei, so schlage ich vor, den Erfolg dem Schicksal zu überlassen und den Muth meines Gegners dadurch ins beste Licht zu stellen. Jeder kann sich zu einem Kampfe bereit erklären, wenn er seiner Waffe sicher ist—aber nur wahrer Muth kann der Ungewißheit kalt ins Gesicht sehen—und mein Beleidiger rühmt sich, daß er nichts fürchtet. Mein Vorschlag ist deshalb: es sollen zwei Pistolen gewählt werden—wovon das eine geladen—und beide unter ein Tuch auf diesen Tisch versteckt werden. Dann mag Jeder von uns sein Loos ziehen. Der Gezogene zielt auf das Herz seines Feindes und drückt los, während der Unbewaffnete fest steht und die Ladung empfängt oder nicht empfängt, wie der Himmel will; ist das nicht ehrlich?" „Vollkommen ehrlich!" fielen Alle ein, außer Kelser, welcher ernst vor sich hinsah und schwur, nur ein Yankee könne je auf solchen heidnischen Gedanken kommen. „Sagte ich Ihnen nicht, er ist ein Feigling, dieser Bursche—der vor wenigen Minuten weder Menschen noch Teufel fürchtete?" sagte der Fremde, das Gelächter der Menge hervorlockend, welche nun ganz auf seiner Seite war.

Der Wirth machte Einwendungen, daß die Sache nicht in seinem Hause stattfinden dürfe—als ihn jedoch Einer von der Gesellschaft auf die Seite zog und ihm etwas in das Ohr flüsterte, sagte er nichts mehr.

Kelser willigte mit Widerstreben ein und es wurde einer von der Gesellschaft gewählt, der die Pistolen laden sollte, welche augenblicklich herbeigebracht wurden; in weniger als zehn Minuten lagen sie unter dem Tuche auf dem Tische. „Ich verzichte auf das Recht der ersten Wahl," sagte der Fremde, als er und Kelser einander gegenübergestellt wurden.

Der Eisenfresser, welcher wirklich sehr unruhig war, was an dem blassen Gesicht, den zitternden Gliedern und zuckenden Muskeln zu erkennen war, schien plötzlich bei diesem Zugeständniß wieder aufzuleben, und seine Hand unter das Tuch steckend, zog er eine der Waffen hervor, hielt sie vor die Brust des Andern und drückte los. Aber sie gab kein Feuer.

Der Fremde, der nicht wußte, daß sie ungeladen war, wurde weder blaß, noch änderte sich der Ausdruck seines Gesichtes. Die Umstehenden applaudirten und der Eisenfresser wurde todtenbleich.—„Nun ist es an mir!" sagte der Reisende in ruhigem, festem Tone. Das war mehr als Kelser zu ertragen vermochte. „Nein, es ist an mir!" rief er, und im nächsten Augenblick hatte er das andere Pistol hervorgeholt und losgedrückt.

Aber mit gleichem Erfolg—denn keines von den beiden Pistolen war geladen—da die Gesellschaft insgeheim beschlossen hatte, den Muth Beider ohne Blutvergießen zu prüfen.

Mit wildem Fluch das Pistol wegwerfend, während Alle: „Pfui! Pfui!" riefen, zog Kelser sein Messer heraus und stürzte auf seinen Gegner los. Der Letztere aber, welcher rasch um den Tisch bog, rief laut:

„Dreimal hast Du mir nach dem Leben getrachtet—nun gilt es das Deine!" Und mit diesen ominösen Worten erhob er rasch seinen Arm; im nächsten Augenblicke blitzte, krachte es und der Eisenfresser stürzte durch das Hirn getroffen zu Boden.

Der Ausspruch des Schiedsgerichts, das über diese Sache saß, erklärte sie für gerechtfertigte Selbsthilfe und der blauäugige Fremde nahm seine Reise wieder auf, als wenn nichts geschehen wäre.

Ein Deutscher in New York hat sich ein Patent auf eine von ihm construirte Kommode geben lassen, welche ein vollständiges Schlafzimmer-Mobiliar enthält. Es befinden sich darin: ein Waschtisch, Toilettentisch, Spiegel, Tisch, Kleiderschrank, Muskitonetzgestell, Spucknapf, Stiefelknecht, Schreibpult und Büchergestell.

Das am kostspieligsten redigirte Blatt Deutschlands soll die „Köln. Ztg." sein, sie „verbraucht" Alles in Allem durchschnittlich $30,000 per Jahr. In Amerika giebt's Blätter, die das Drei- und Vierfache und mehr ausgeben.

Die deutsche Kronprinzessin Victoria hat einen Preis von 10,000 Thalern für die beste Abhandlung über Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiterinnen ausschreiben lassen.